

schen *o* für *a* auch in betonter Silbe auf und noch in den heutigen Mundarten; so kann man z. B. auf Lesina hören: *bili smo jo, moj brot, pop Ivon i još jedon*, wo das *o* in *brot* wie *oa* lautet. Es erinnert dies an die vegliotische Verdampfung des *a*; auch das *o*-artige *a* welches ein Gewährsmann ASCOLI's als Kennzeichen des ragusäischen Italienisch anführt (das Beispiel *more* ist freilich schlecht gewählt), wird auf diese Quelle zurückgehen. Auch im Slowenischen werden *o* und *a* mundartlich nicht selten vertauscht, so hört man z. B. nördlich vom Bacher: *ače za vado kaze posejo* für *oče za vodo kaze pasejo*; im Cirknoschen ist *a* für und neben *o* häufig, z. B. *bat, ʔasputh, magl, prač, spadil*, ähnlich scheint es im Tolmeinischen und Idriaschen zu sein. Lässt sich die Vorliebe der Slawen für *a* in der ersten unbetonten Silbe italienischer Wörter vielleicht mit den in ihrer eigenen Sprache so ungemein häufigen Vorsilben *na-* und *za-* in Zusammenhang bringen (einige Male mischten sich wirklich slawische Wörter ein, so *lan* in *lancun* bei MARULIĆ = *lenzuola* und *pravo* in serb. *praviledja*), oder wird in der fremden Sprache die man möglichst deutlich zu articuliren bemüht ist, *a* eben nur als der deutlichste Vocal begünstigt? In sehr vielen Fällen jedoch handelt es sich nicht um eine absolute Begünstigung; das *a* wird durch ein folgendes oder seltener durch ein vorhergehendes *a* hervorgerufen (*radator, cragnalin* — *kaptat, pantaruo*), und Gleiches findet auch mit anderen Vocalen statt (*resedor, chepenera*). Besonders gern scheint das Resianische die unbetonten Vocale aneinander anzugleichen, und nicht bloss insofern dies durch die von der Tonsilbe ausgehende Vocalharmonie bedingt ist. Es wirken endlich auch Consonanten modificirend auf benachbarte Vocale ein; vor Allem lieben die Labiale *o* und *u* vor oder nach sich. Hiermit sind wir aber schon einer ganz anderen Gruppe von Erscheinungen als der bisher betrachteten nahe getreten.

Bisher haben wir nämlich das antipathische oder sympathische Verhalten der Slawen den einzelnen Lauten gegenüber untersucht; jetzt werden wir das gleiche gegenüber den Lautverbindungen untersuchen. Die unvermittelte Nachbarschaft von Vocalen wird auf die eine oder die andere Weise beseitigt. In den wirklichen Diphthongen der fremden Sprachen consonantirt der Slawe das zweite Element, z. B. *Frajle, Frojle* (*Fräulein*). Eine besondere Assimilation nehmen wir ausserdem im sloweno-ital. *pej* (*poi*) wahr, wegen deren ich auf das von Ihnen angeführte westslow. *pejd, pejmo* für *pojđ, pojmo* verweisen kann. Ganz entsprechend consonantirt er in den sogenannten steigenden Diphthongen das erste Element, den Halbvocal und macht z. B. aus *quando, quel*: *kvando, kvel*. Er könnte aber auch das *u* als vollen Vocal auffassen und aus demselben vor dem folgenden Vocal ein *v* entwickeln. Es scheint dass dieser Modus in Dalmatien vorkommt; ich deute das *quu-* von CALMO's Ragusäern (*quua, quuando, quuanto, quuarella, quuesto*; ebenso *quuadagno*) als *kuv-*. Wie hier der Halbvocal zum vollen Vocal wird, so auch in sloweno-ital. *bianho* (vielleicht *bijanho*); vgl. kroat. *pijat* (*piatto*) und bei den Slowenen Venetiens *storiën* drei-, nicht zweisilbig gesprochen. Wie *uä, ué*, scheint im Gräco-italienischen CALMO's *üi* behandelt zu sein: *cuui, luui, vuui*. Und so hört man heutzutage von Dalmatinern *duve* (Rag.), *statuva* (Spal.) u. s. w. Häufiger findet Hiatusstilgung vermitteltst *j* statt, so *šajeta, tejatro, tujo* (Triest); gegenüber rag. *duve* wird mir aus Spalato *duje* gemeldet (*tujo, duje* vielleicht mit Anlehnung an slow. *twoj*, kroat. *dvoje*?). Vocalischer Anlaut ist beim Slawen nicht sehr beliebt. Zunächst hilft er sich dagegen durch den Vorschlag eines Consonanten und zwar des *j* vor *e*, so sloweno-ital. *jebreo, jesser, jerbete*, kroat-ital. (Zara) *Jelena, jerbe, jetico*; vgl. schles. (Primkenau) *Jälend*. In Lehnwörtern nicht nur vor *e*, wie slow. *jeretnik* (*eretico*), *ješa* (*Esse*),

Lautcom-
plexe